



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

es die Gewohnheit unachtsamen Lesens und Betrachtens? Oder hätte etwa das Gewissen des Abwehrenden den Kammerdiener im Kammerjunker gefunden? Wir hätten bei der unfreundlichen Stellung, die Herr M. zur Wahrheit einnimmt, fast Neigung, Schlimmeres anzunehmen, nämlich, daß Herr M. einfach wieder einmal in seinem Interesse bewußt und absichtlich die Unwahrheit gesagt habe.

Im Uebrigen bleibt sowohl was wir in der Promotionsache als was wir in der Bergt'schen Angelegenheit Andere äußern ließen und selbst äußerten, einige Nebendinge hinsichtlich der letzteren abgerechnet, nach der M.'schen Darstellung unverändert bestehen. Herrn M.'s „Abwehr“ ist dort ein stillschweigendes, hier ein ausdrückliches, wenn auch in allerlei Entschuldigungen gewickelter Zugeständniß des Wesentlichen der ihm gemachten Vorwürfe. Er hat den Freiburgern und Jenensern Dinge vorgeworfen, die nicht wahr sind, und er hat (beiläufig keineswegs wie Fleischer die Moabitica) den Verkauf der pariser Schleubergeschosse empfohlen, die ein Seitenstück zu den Schwindelfabrikaten der Firma Schapira waren.

Literatur.

Das Bild des Zeus. Von Dr. Ludwig von Sybel. Mit zwei Lichtdrucktafeln. Marburg, Elwert'sche Verlagsbuchhandlung. 1876.

Ein Vortrag, den der Archäolog der Marburger Universität, wohl vor einem größeren Publicum, gehalten hat, aber ein Vortrag, der aus der immer mehr anschwellenden Masse ähnlicher Erzeugnisse hervorleuchtet, wie ein blanker Edelstein aus dem Schutt — eine ganz eigenthümliche Leistung, die ich sofort auf einem Niedersitz zwei Mal gelesen, um hinter das Geheimniß der Kunst zu kommen, und ein Meisterstück, man mag es betrachten, von welcher Seite man will. Neben dem Redner haben zwei Zeusbüsten gestanden, die bekannte Colossalbüste des Zeus von Otricoli und der weniger bekannte schöne archaische Kopf des sog. Zeus Talleyrand; beide sind dem Schriftchen in Lichtdrucken beigegeben. Von dem letzteren Kopfe geht der Redner aus. Er leitet den Beschauer durch eine eingehende Beschreibung zu genauester Betrachtung desselben an, und da dieser Kopf die Elemente verschiedener Stilperioden in sich vereinigt, knüpft er daran eine Geschichte und Charakteristik dieser Kunststufen.

Dann entwirft er ein Bild von dem Wesen des höchsten Gottes im hellenischen Volksglauben und verfolgt von den ältesten Zeiten an die bildliche Darstellung desselben. Bei dem berühmtesten Zeusbilde des Alterthums, dem Goldelfenbeincoloß des Phidias in Olympia, angelangt, erörtert er die verschiedenen Zweige der Technik innerhalb der griechischen Plastik, wendet sich dann zu der Person des Künstlers und führt die sämtlichen übrigen Zeusdarstellungen desselben vor, die dem olympischen Zeus vorausgingen, beschreibt den Iektorn aufs anschaulichste an der Hand der alten Schriftquellen und der in neuerer Zeit zur Reconstruction herangezogenen elischen Münzen und verfolgt endlich von diesem Höhepunkte aus die Wandlungen des Zeusideals bis zur alexandrinischen Zeit — und da stehen wir vor dem zweiten der aufgestellten Köpfe, dem Zeus von Osticoli. Also Denkmälerbeschreibung, Kunstgeschichte, Mythologie, Kunstmythologie, Kunstlehre, Künstlergeschichte, und abermals Kunstmythologie und Denkmälerbeschreibung im Rahmen eines einzigen Vortrags, alles in meisterhafter Weise mit einander verflochten, so daß eins völlig natürlich und ungesucht das andere aufnimmt und von ihm abgelöst wird, und alles strahlend auf einen Mittelpunkt bezogen — es ist in der That ein kleines Cabinetstück, das nicht so leicht jemand nachmachen wird. Mit so viel Geist hat uns lange Niemand Kunstwerke des Alterthums betrachtet, daß wir sie ihm mit so viel Lust nachbetrachten könnten, wie der Verfasser dieses Schriftchens. Der junge Nachwuchs unserer heutigen Archäologen glaubt jetzt wunder was zu thun, wenn er mit dem Centimetermaße ausmißt, wie viel an einer Statue der Abstand vom linken Ohr läppchen bis zum linken Nasenflügel oder von der rechten Brustwarze bis zur rechten Achselhöhle beträgt. Hier tritt uns doch wieder einmal Jemand entgegen, der ein paar gesunde, helle, geistvolle Augen im Kopfe hat. Und geistvoll wie die ganze Behandlung des Stoffes ist auch die sprachliche Darstellung. Das Schriftchen trägt vom ersten bis zum letzten Worte das Gepräge eines durchaus eigenartigen Stiles von hoher, mannhafter Schönheit. Lese jeder dies Heft, der sich einen aparten Genuß bereiten will. G. W.

Mit diesem Hefte beginnt diese Zeitschrift das IV. Quartal ihres 35. Jahrgangs, welches durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen ist. Preis pro Quartal 9 Mark.

Privatpersonen, gesellige Vereine, Lesegesellschaften, Kaffeehäuser und Conditoreien werden um gefällige Berücksichtigung derselben freundlichst gebeten.

Leipzig, im September 1876.

Die Verlagsbandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.

Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Hühnel & Herrmann in Leipzig.